

1 225 Jahre Bad Salzungens

Rückblick:

König Karls Geschenk

Mit 1 225 Jahren urkundlich überlieferter Geschichte zählt die Stadt Bad Salzungens mit zu den ältesten Orten des Freistaates Thüringen. Am 5. Januar 775 schenkte der fränkische König Karl dem Kloster Hersfeld den Zehnten der königlichen Villa Salzungen im Gau Thüringen am Flusse Werra (decima parte de villa nostra in pago torrinziae que dicitur ad salsunga super fluvium wisera). Der Inhalt der Urkunde, insbesondere die Tatsache des Bestehens von Siedeanlagen in Salzungen, die nicht mehr zu den Anfängen der Salzerzeugung zu rechnen waren, sowie der Hinweis auf abhängige Gemeinden, lässt den Schluss zu, dass die Siedlung ein wesentlich höheres Alter besitzt und 775 bereits Mittelpunkt einer „Mark“ gewesen sein kann.

Zur Aufhellung der Frühgeschichte können die in der Stadt und ihrem Umfeld gemachten archäologischen Funde (Gräberfeld von Leimbach, Einzel-funde am Burgberg) wenig beitragen. Es ist jedoch die Annahme gestattet, die Hinterlassenschaften keltischen Ursprungs aus dem Leimbacher Gräberfeld im Zusammenhang einer Nutzung der Salzungener Solequellen durch die Kelten während der La-Tene-Zeit zu sehen. Gesichert ist, dass die Kelten zu dieser Zeit in der Lage waren, Salz zu gewinnen.

Zwischen dem 3. und 1. Jahrhundert v. u. Z. beginnend bis zur Zeit der Römerkriege dringen die germanischen Stämme der Chatten vom NW und Hermunduren von der Saale her in das Gebiet des Werrabogens ein. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus berichtet in seinen „Annalen“ von einer Salzschlacht im Jahre 58 zwischen diesen beiden Stämmen an einem Fluss, in dem und dessen umliegenden Wäldern sich Salzquellen befinden. Die Beschreibung des Tacitus und topographische Gegebenheiten sprechen für die Annahme, dass diese Schlacht um die Salzunger Salzquellen geführt wurde.

Nach der Zerschlagung des Thüringer Reiches und seiner Stammesorganisation durch das fränkische Reich im Jahr 531, zu dem das Gebiet um Bad Salzungen gehörte, legten die fränkischen Könige an der Werra zur Behauptung ihrer Macht in Thüringen ein System von befestigten Königshöfen an, die vom fränkischen Herrschaftsbereich im Maingebiet leicht zu erreichen waren. Salzungen ist aufgrund des Inhaltes der Urkunde von 775 mit Sicherheit ein solcher gewesen und könnte den Mittelpunkt einer Mark gebildet haben, die zwischen den in Urkunden fränkisch-deutscher Könige zugunsten des Klosters Hersfeld beschriebenen Marken Dorndorf und Breitungen lag.

Die Überlieferung der nächsten Jahrhunderte beinhaltet Besitzwechsel und Schenkungen, wobei im Mittelpunkt Rechte am Salzwerk und dessen Erträgen standen. Anzahl der Urkunden und die Vielfalt der Handlungspartner (deutsche Kaiser, Bischöfe, Grafen, Abteien und Klöster) weisen auf die wirtschaftliche Bedeutung Salzungens in dieser Zeit hin. Hier liegen auch die Ansätze für die Stadtwerdung von Salzungen in dem seit der Jahrtausendwende bis in das 14. Jahrhundert in Deutschland ablaufenden Urbanisierungsprozess. Der Salinenbezirk und ein Markt waren Voraussetzung für den Beginn der Herausbildung einer städtischen Siedlung. Nach der Chronik besitzt 1112 Salzungen eine Kirche. 1223 ist ein Pfarrer bezeugt. Die älteste Kirche im heutigen Stadtbereich ist die Husenkirche, die 1161 als ein steinerner Bau an der Stelle einer älteren hölzernen Kirche, wahrscheinlich aus der Zeit des Bonifatius, errichtet wurde.

Mit dem Beginn des 12. Jahrhunderts erscheinen in der Überlieferung als Folge des Investiturstreites zwischen Kaiser und Papst im Raum Bad Salzungens feudale Geschlechter, sich nach ihrer Burg nennend, teilweise auch als Territorialmacht neben

den vorhandenen geistlichen Gewalten. Bestimmend für die Geschichte Salzungens und seines Salzwerkes wird bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts das Verhältnis zwischen den Dynastien von Frankenstein und der Abtei Fulda. Die Herren von Frankenstein, eine seit 1137 bezeugte Nebenlinie der Henneberger, sind als Besitzer einer Kleinherrschaft in die urkundliche Überlieferung eingetreten. Sie waren Lehnleute des Landgrafen von Thüringen, der Abteien Hersfeld und Fulda wie die zu gleicher Zeit auftretenden Herren von Salzungen.

Die Frankensteiner besaßen Eigentum in Salzungen und am Salzwerk sowie als Lehen der Abtei Hersfeld den „Wildbann“, einen von Kaiser Heinrich II. 1016 der Abtei geschenkten Bezirk des Thüringer Waldes. Die seit 1265 sich zuspitzende Auseinandersetzung mit der Abtei Fulda um Rechte und Besitz führte zum Niedergang des Dynastengeschlechtes. Willkommener Anlass war der Streit Landgraf Albrecht des Entarteten von Thüringen mit seinen Söhnen Friedrich und Diezmann. Albrecht verkaufte Thüringen an den deutschen König Adolf von Nassau. Die Söhne widersetzten sich. Die Frankensteiner als Lehnleute von Diezmann unterstützten letztere. Die Abtei Fulda ergriff die Gelegenheit und schlug sich auf die Seite des Nassauers. 1295 wurde im Verlauf der Feldzüge Adolfs von Nassau die Burg Frankenstein zerstört und Salzungen erobert.

Fulda wurde infolgedessen Stadtherr von Salzungen und baute es 1306 nach Belehnung durch den deutschen König Albrecht und Kauf frankensteinischer Rechte und Besitztümer (1305/1311) zur Landesherrschaft aus. Die Herren von Frankenstein, nachdem sie von der politischen Bühne im Raum Salzungen von 1306 an mehr und mehr verdrängt wurden, veräußerten schrittweise ihren Besitz und schließlich 1330 ihre hersfeldischen Lehen an den Grafen Berthold von Henneberg-Schleusingen. Der Verkaufsbrief ist für die mittelalterliche Topographie der Salzungener Gegend von grundlegender Bedeutung.

Salzungen war zu dieser Zeit, wie die in Urkunden mehrfach gebrauchten Bezeichnungen „oppidum“ (1305) und „stah“ (1306) es zum Ausdruck bringen, eine städtische Siedlung geworden. Die lückenhafte Quellenüberlieferung erschwert die Klärung eines Zeitpunktes einer Stadtrechtsverleihung. Salzungen könnte um 1300 eine Kleinstadt mit etwa 600 Einwohnern und 150 Wohnhäusern bzw. Hofstätten gewesen sein. Unter der Landesherrschaft des Abtes von Fulda erteilt dieser den Bürgern und allen übrigen Besitzern von Salzwerksanteilen am 7. März 1321 ein Privileg, das die Grundlage für die Entwicklung einer Salinenordnung und eines staatlich anerkannten Pfanerrechtes in Salzungen bildete und außerdem von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Stadt Salzungen bis in die Neuzeit war. Das Stift verpflichtete sich, dass weder es selbst noch keiner seiner Nachkommen Sole aus dem Born zu Salzungen nehmen und keine neuen Nappen mehr errichten werde. Allein den Pfanern stand das Recht zu, neue Brunnen zu erschließen.

Das erste Stadtsiegel

1341/42 sind erstmals die urkundliche Bezeugung eines Rates und der Gebrauch eines Stadtsiegels nachgewiesen. Das Siegel zeigt einen Bischof in vollem Ornat, in der rechten Hand den Bischofsstab, in der linken ein Buch, darunter einen Buchenzweig. Es weist auf die Verbindung zur Abtei Fulda hin.

1366 muss die Abtei Fulda nach einer verlorenen Fehde Stadt und Amt Salzungen auf Wiederkauf an die Landgrafen Balthasar und Wilhelm von Thüringen abtreten. Die Wiederkaufklausel gab in der Folge Anlass anhaltender Irrungen und Rechtsstreitigkeiten zwischen der Abtei Fulda und den sächsischen Herzögen, die erst mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches 1806 endeten. Bad Salzungen gehört seit dieser Zeit zu Thüringen, trotz

später mehrfach erfolgter Verpfändungen.

Die Landgrafen aus dem Hause Wettin wurden im Rahmen der seit etwa 1400 eingeführten Ämterverfassung ihrer Besitzungen in Salzungen durch einen Amtmann vertreten. Zwischen 1409 und 1657 war der zweite Stadtherr (Graf von Henneberg-Römhild bzw. Grafen von Stolberg) ebenfalls durch einen zusätzlichen Amtmann vertreten.

Im 14. Jahrhundert nahm die Salzgewinnung in Deutschland einen starken Aufschwung, an dem sicher auch die Saline Salzungen teilhatte. Salz war im Mittelalter nicht nur die am meisten gebrauchte Würze für Speisen, sondern auch das einzige Konservierungsmittel. In dieser Zeit entwickelte sich eine aus der Bürgerschaft Salzungens bestehende Pfanerschaft als eine typische Besitzform an Salinen in Deutschland. Es war eine lockere Vereinigung der Besitzer der Siedehütten und Pfannen, die sie als Lehen des Landesherrn besaßen und dafür Abgaben in Form von Salz und Geld zu leisten hatten. Die Pfaner beschäftigten in den Siedehütten als Lohnarbeiter Siedemeister und Siedeknechte. Erstmals 1449 bestätigte der Rat Pfanerstatuten. Danach kennzeichnen sich die Pfaner als Innung mit festgeschriebenen Eintrittsbedingungen. Weiterhin wurden organisatorische und technische Fragen des Salinenbetriebes geregelt. Da die Quellsolen zu den Regalien der Landesherrn im mittelalterlichen Deutschland gehörten und danach nicht Eigentum der Pfaner waren, musste stets auch die Bestätigung der Privilegien durch die regierenden Fürsten erfolgen. Das geschah erstmals 1462 und 1470.

Dabei wurde der Pfanerschaft eine niedere Gerichtsbarkeit zugestanden. Beide Verträge bedeuteten einen organisatorischen Abschluss in der Herausbildung der Pfanerschaft Salzungens. Die Pfaner brachten es teilweise zu beachtlichem Wohlstand. Die Salinenbeteiligung der Salzungener Bürger zeigte sich in Form von sozialen und kulturellen Stiftungen. Zeugnis davon ist die Errichtung und Unterhaltung eines Spitals, urkundlich seit 1342 belegt. Weitere Legate gewährten aus Ertragsanteilen der Saline Stipendien für Salzungener Studenten sowie Besoldungszuschüsse für Geistliche und Lehrer, Unterstützung der Sondersiechenhäuser und städtischen Armen. Auch die bekannte „Sulzberger Stiftung“ mit ihren Leistungen in der Krankenversorgung und Kinderbetreuung wurde zu einem nicht unerheblichen Teil aus Salinenanteilen finanziert. 1486 lässt der Salzungener Bürger Heinrich Fulda die St.-Wendel-Kirche erbauen, die der seelsorgerischen Unterstützung des in der Nähe stehenden Sondersiechenhauses dienen sollte.

Der „Werrahaufen“

Die seit Beginn des 16. Jahrhunderts in Deutschland ständig zunehmende antirömische Bewegung, die ihren Höhepunkt in der Reformation fand, berührte auch Salzungen. Wie in den anderen Besitzungen des sächsischen Kurfürstentums bekannten sich die Bürger zur Reformation. Mit der Reformation verbanden sich soziale und politische Forderungen der Bauern, die in einem Prozess der Radikalisierung im Bauernkrieg ihren Höhepunkt erreichten. Die Ereignisse des Jahres 1525 im Werratal berührten auch die Stadt Salzungen. Der in Folge des Aufruhrs in Völktershausen und im Gericht Vacha gebildete Werrahaufen zog werraaufwärts und erreichte am 23. April 1525 die Stadt Salzungen. Der Haufen soll eine Stärke bis zu 8 000 Mann gehabt haben. Der Rat zu Salzungen wurde aufgefordert, dem Bund der Bauern beizutreten. Er zögerte zunächst und schloss die Tore der befestigten Stadt. Der Werrahaufen lagerte vor der Stadt, von der er verpflegt wurde, und sandte seine Forderungen an den Rat und die Adligen der Umgegend. Einige Bürger hatten den Rat aufgefordert, gemeinsame Sache mit den Bauern zu machen und schlugen sich auf die Seite der Bauern. Die Adligen der Umgegend von Salzungen mussten sich „in die Bauernschaft“ geloben. Der Werrahaufen plünderte das seit 1272 bestehende Nonnenkloster in Allendorf und zog

weiter nach Breitung und Meiningen.

Nach der Niederschlagung des Bauernaufstandes wurden drei Beteiligte auf dem Salzunger Marktplatz am 4. bzw. 14. Juli 1525 enthauptet. Drei andere Salzunger Bürger waren als Aufrührer bereits im Mai 1525 in Eisenach hingerichtet worden.

1528 wird im Zug der Säkularisierung im Kurfürstentum Sachsen das Klosteramt Allendorf mit dem Amt Salzung vereinigt. Die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse und Anstalten erfolgte in Salzung durch vom sächsischen Kurfürsten befohlene Kirchensitationen in den Jahren 1528, 1533 und 1536. Das Pfarramt zu Husen wurde 1533 aufgelöst und mit dem Stadtpfarramt St. Simplicius vereint.

(Fortsetzung in ThürStAnz Nr. 29/2000)